

Montag, 8. Juni 2020 | 19 Uhr

Welche Hilfen gibt es, wenn der Alltag zur Last wird?

Seelische Krisen, Hineinfinden in alltägliche Strukturen nach einer Klinikentlassung, berufliche Überbelastung, die unerträglich wird, und vieles mehr kann für Betroffene und/oder ihre Angehörigen Anlass sein, Unterstützung anzufordern. Doch wie geht das, und wo erhalten sie Hilfe? Ambulante Dienste wie der Ambulante Psychiatrische Pflegedienst, der Krisendienst und die Ergotherapie werden an diesem Abend vorgestellt. Vertreter dieser Dienste erläutern die jeweilige Arbeitsweise und Ziele ihrer Einrichtung, ebenso wie die notwendigen Voraussetzungen, um diese Dienste in Anspruch nehmen zu können.

Christian Rogalla

Pflegedienstleitung Ambulanter Psychiatrischer Pflegedienst, Städtisches Pflegezentrum

Dr. med. Michael Schejbal

Oberarzt, Krisendienst, PKL

Silke Tiedemann

Ergotherapeutin, PKL



Donnerstag, 23. April 2020 | 19.30 bis 21 Uhr

53. TRIALOG : Wenn die Grenzen verschwimmen

Frühe Phasen psychischer Erkrankungen sind häufig schwer zu erkennen. So ist es für Betroffene selbst gerade bei ersten Krankheitsphasen schwer zu erkennen, was noch eine normale Stimmungsschwankung ist und wo eine Depression beginnt. Was ist noch vorsichtig und was bereits paranoid? Wo liegt die Grenze zwischen lebhafter Phantasie und wahnhaftem Erleben? Auch im weiteren Krankheitsverlauf bei nachfolgenden Krankheitsepisoden sind die Frühzeichen nicht immer leicht zu erkennen.

Auch für Angehörige sind die Beobachtungen an ihren Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten schwer zuzuordnen und einzusortieren. So dauert es häufig sehr lange, bis der Kontakt zum fachpsychiatrischen Hilfesystem aufgenommen wird.

An diesem Abend tauschen sich Psychiatrieerfahrene, Angehörige und Behandler über dieses Thema aus.

Moderation: Dr. med Lisa Kotthaus

Oberärztin der PKL

Dienstag, 25. Februar | 10. März | 24. März | 7. April | 21. April | 5. Mai 2020

Psychose-Seminar

Jeweils 18 bis 19.30 Uhr

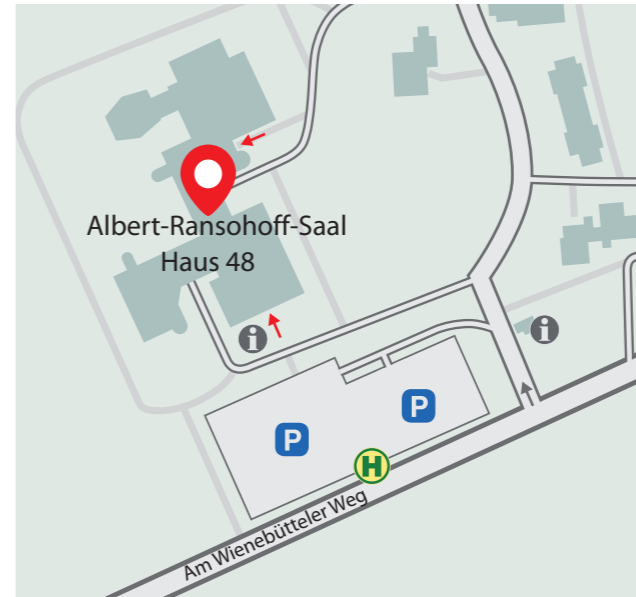
Psychose-Seminare sind Veranstaltungsreihen, in denen sich Betroffene, Angehörige, Fachleute aus der Psychiatrie und interessierte Bürgerinnen und Bürger treffen, um sich über ihre jeweils subjektiven Erfahrungen mit „Psychosen“ auszutauschen.

Die Zusammenarbeit im Psychose-Seminar ist „trialogisch“: Psychose-Erfahrene, Angehörige, professionelle Helfer und Interessierte bringen ihre jeweiligen Erfahrungen und ihr Wissen ein. Die Themen des Semesters werden in der ersten Sitzung gemeinsam mit allen Teilnehmenden festgelegt.

Dr. med. Katrin Meyn

Leitende Ärztin, PKL

Veranstaltungsort: Volkshochschule REGION Lüneburg
Raum H0.03 | Haagestr. 3d | 21335 Lüneburg



Albert-Ransohoff-Saal in Haus 48



PSYCHIATRISCHE KLINIK
LÜNEBURG

Psychiatrie Klinik Lüneburg gemeinnützige GmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus des
Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE)
Am Wienebütteler Weg 1 | 21339 Lüneburg
Tel. 04131 60 0 | Fax 04131 60 10088
www.pk.lueneburg.de | info@pk.lueneburg.de
Gesellschafter: Gesundheitsholding Lüneburg GmbH



Im Verbund der
GESUNDHEITSHOLDING
LÜNEBURG

Informationsreihe Januar bis Juni 2020

Von Experten für Interessierte



12/2019 | Änderungen vorbehalten



PSYCHIATRISCHE KLINIK
LÜNEBURG

Sehr geehrte Damen und Herren,

im ersten Halbjahr 2020 möchten wir wie gewohnt Betroffene, Angehörige und alle an unseren Themen Interessierte herzlichst zu den Veranstaltungen der Informationsreihe einladen.

In unserem Programm finden Sie Themen aus dem Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie. Es geht um Diagnosen, Therapieformen aber auch um Verhaltensweisen, die uns mitunter im Alltag begegnen und vor Herausforderungen oder Fragen stellen.

Die Teilnahme ist kostenlos, mit Ausnahme der Filmvorführung im Scala.

Ihr Team der Psychiatrischen Klinik Lüneburg (PKL)



Veranstaltungsort*

Psychiatrische Klinik Lüneburg
Am Wienebütteler Weg 1
21339 Lüneburg
Albert-Ransohoff-Saal | Haus 48 | Ebene 1

Sie sind herzlich eingeladen.
Eine Anmeldung ist nicht nötig.

*wenn nicht anders vermerkt

Eintritt
frei*

Informationsreihe Januar bis Juni 2020

Montag, 13. Januar 2020 | 19 Uhr

Die Mitte der Nacht ist der Anfang vom Tag

Depression ist eine häufige und oft schwere Erkrankung. Das große Leiden eines betroffenen Menschen ist selbst für nahestehende Angehörige häufig schwer nachvollziehbar. Über ein Jahr begleiteten die Filmemacher Michaela Kirst und Axel Schmidt unterschiedliche an Depression erkrankte Menschen auf ihrem ganz eigenen Weg durch und aus der Erkrankung, wie zum Beispiel eine Familie, in der Mutter, Vater und Tochter von Depression betroffen sind. Die Tochter lässt den Zuschauer über Videotagebücher an ihrem Weg in einen neuen Lebensabschnitt mit Ausbildung und Auszug aus dem Elternhaus teilhaben. Ihr Vater berichtet eindrücklich davon, wie ihn die Erkrankung veränderte und wie viel Kraft ihm seine ‚Männergruppe‘ gibt. Begleitet wird auch eine Frau aus dem ländlichen Raum. Sie lässt die Zuschauer miterleben, wie sie sich in einer akuten depressiven Phase fühlt bzw. wie sie nichts mehr fühlt. Unter anderem findet sie in einem Kunstprojekt eine Möglichkeit der Auseinandersetzung mit der Depression und sich selbst. Eine junge Musikerin aus der Großstadt schildert, wie Depression ihre Leidenschaft zur Musik lahmlegte, die Musik ihr aber auch bei der Verarbeitung der Erkrankung hilft.

Dieser Dokumentarfilm bietet die Möglichkeit, sich mit anderen zu identifizieren und sagen zu können „Das kenne ich“ oder sich auch nur in einzelnen Bildern, Zitaten, Umgangsweisen und Metaphern wiederzufinden. Er fördert Verständnis und Zuversicht zugleich.

SCALA
PROGRAMMKINO



Im Anschluss an den Film werden Dr. med. Katharina Knüpling und Monika Brinkmann für Fragen und Diskussionen zur Verfügung stehen.

Dr. med. Katharina Knüpling

Leitende Ärztin, Abteilung für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie, PKL

Monika Brinkmann

Dipl.- Psychologin und Psychotherapeutin, Ambulanzzentrum, PKL

Veranstaltungsort: Scala Programmkino, Apothekenstraße 17, 21335 Lüneburg | **Eintritt:** 5 Euro

Montag, 10. Februar 2020 | 19 Uhr

Die verletzte Seele, der verletzte Körper: Traumata und wie wir sie behandeln

Menschen erleben schlimme Dinge, werden Opfer von Gewalt oder Zeuge schrecklicher Ereignisse. In vielen Fällen werden diese Erlebnisse verarbeitet, indem darüber gesprochen wird, Freunde und Familie helfen, und die Erinnerung verblasst. In manchen Fällen jedoch bleibt die Erinnerung lebendig und quält die Betroffenen Nacht für Nacht, verschreckt sie tagsüber mit an sich sonst unauffälligen Auslösern. Bilder drängen sich auf, ohne dass man sie steuern kann.

Also vermeiden die Betroffenen darüber zu reden, daran zu denken, an den Ort des Geschehens zurückzukehren und sich damit auseinanderzusetzen. Das funktioniert aber nur kurzfristig, denn Vermeidung schränkt immer mehr ein – im Denken und Handeln. Am Ende bleibt das Gefühl: Keiner versteht mich, ich habe Angst verrückt zu werden.

Ziel unserer Therapie ist, darüber Reden zu lernen und zu erkennen, dass das Erlebnis schrecklich war, aber in der Vergangenheit liegt. Um die Vermeidung im Alltag zu überwinden braucht man Mut. Hier begleiten wir die Betroffenen und helfen ihnen, die Erlebnisse zu verarbeiten, um im Alltag besser klarzukommen.

Dr. med. Marc Burlon

Ärztlicher Direktor, PKL

Montag 2. März 2020 | 19 Uhr

Die Bedeutung von Ergotherapie in der Psychiatrie

„Im Rahmen der Ergotherapie kann ich erfahren und spüren, wie ich mich anstrenge, konzentriere, durchhalte ... Ich kann lernen, verlorengegangene Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen ... mich mit Mitmenschen auseinanderzusetzen – mich einzulassen und abzugrenzen.“ (Ergotherapie in der Psychiatrie v. I. Schreiber)

Die Ergotherapie ist ein wichtiger Baustein des psychiatrischen Behandlungskonzeptes.

Zum Verständnis unserer Arbeit möchten wir die unterschiedlichen Facetten der ergotherapeutischen Behandlungsaspekte vorstellen.

Ulrike Stöckle

Ergotherapeutin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, PKL

Montag, 4. Mai 2020 | 19 Uhr

Musikalische Lesung Bitterschönes Schicksal oder als meine Mutter seltsam wurde

„Normal – verrückt? In letzter Zeit bewegte ich diese Gegensätze andauernd in meinem Kopf hin und her. Das nervte. Ich fragte mich immer häufiger, was genau einen normalen Menschen ausmachte, einen nicht verrückten.“

Moira ist sechzehn und will nichts anderes als ein normales Leben haben. Doch eines Tages fällt ihre Mutter völlig aus der Rolle, verteilt Zettel im Badezimmer und hält sich für Jesus, woraufhin sie in die Psychiatrie eingewiesen wird.



Medikamente sorgen dafür, dass Moiras Mutter sich zurückzieht und teilnahmslos auf ihre Außenwelt reagiert. Moira macht das zu schaffen, sie steht hilflos daneben, weiß nicht, wie sie mit der Situation umgehen soll. Ihre Gedanken kreisen nur noch um die Krankheit ihrer Mutter.

„Bitterschönes Schicksal oder als meine Mutter seltsam wurde“ ist ein einfühlsamer und berührender Roman, der Moira bis zu ihrem neunzehnten Lebensjahr begleitet. Sie selbst erzählt alles intensiv aus ihrer jugendlichen Perspektive. Im Verlauf der Handlung wird Moira lernen, dass ihr Leben trotz allem lebenswert ist, aber auch, dass sie das Schicksal ihrer Mutter nicht ändern kann, selbst wenn es genau das ist, was sie gerne tun würde.

Die Lesung der Autorin wird von ihrer Tochter musikalisch begleitet.

Im Anschluss ist Raum für Fragen und Diskussionen, moderiert von Dr. med. Alexander Naumann.



Heidi Lehmann
Autorin

Lisa Lehmann
Musik

Dr. med. Alexander Naumann
Chefarzt, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, PKL